

burschenschaftlicher Verbindung mehr Nahrung für seine Wünsche fand. Diese Verbindung zog ihm aber auch, wenn schon aus sehr unerheblichen Gründen, — es war aber einmal die schöne Zeit der Demagogen-Riescherei —, eine Untersuchung, und zu Johannis 1826 Relegation auf 2 Jahre zu. Der „junge Bursche“ mußte also nach Hause in die „großen Ferien.“ In dieser Zeit lernte Todt seine jetzige Gattin kennen, und namentlich die Liebe zu ihr — obschon deren Verwandte gegen den relegirten Studenten gewaltige Bedenklichkeiten hatten, von denen sich jedoch die Liebe nicht irren ließ — feuerte ihn zum angestrengtesten Studium in der großen Ferienzeit an, so daß er nach seiner Wiederaufnahme in Leipzig, zu Michaelis 1826 disputirte und im Februar 1829 mit bestem Erfolge das Examen bestand.

Nach einiger Zeit der Ruhe und Erholung nahm Todt zu Ostern 1829 auf der Landstube zu Leipzig den Acceseß als Protocollant. Da ihm aber bald hier-

auf die Stelle eines Stadtschreibers in Treuen (im Voigtlande) angeboten ward, so arbeitete er bis Johannis 1830 die zur advocatorischen Praxis u. s. w. berechtigenden Probefchriften aus und trat nach deren Approbation jenes Amt, nach dem Feste der Uebergabe der Augsburgerischen Confession, an.

Von den damals fast in allen Städten Sachsens ausbrechenden Unruhen blieb auch Treuen nicht verschont, und Todt's Stellung ward um so schwieriger, da er, noch jung in seinem Amte, es mit einer ziemlich ungebildeten Einwohnerschaft zu thun bekam. Dazu hörte bei jenen bewegten Zeiten die Praxis fast ganz auf, Todt's Einkommen reducirte sich also fast auf Null, denn festen Gehalt bezog er nicht. Sein damaliges energisches Auftreten erwarb ihm indeß volle Anerkennung, und machte ihn auch außerhalb seines Städtchens bekannt. Zu Beginn des Jahres 1831 verheirathete sich Todt.

(Fortsetzung folgt.)

D o h n a,

Stadt im Königreiche Sachsen, nebst Geschichte der Burg und Burggrafen.

(Beschluß.)

Wie reich und mächtig die Burggrafen einst waren, erzieht man daraus, daß vierzehn vom Adel die Lehen von ihnen empfangen mußten, und daß sie außer dem Stammfize auch Bosewitz, Heidenau, Königstein, Kotta, Liebstadt, Maxen, Mügeln, Bössendorf, Botschappel, Seifersdorf, Weesenstein und Grundeigenthum in Dresden besaßen. Dazu gehörte ihnen der Dresdner Brückenzoll, der ihnen dafür abgetreten war, daß sie zum Baue der Brücke Geld vorgeschossen hatten. (Auch diese bedeutende Einnahme wurde ihnen im J. 1618 durch Johann Georg entzogen.)

Ihren damaligen Feinden, den ebenfalls angesehenen und reichen Rittern v. Körbitz gehörte: Krebs, Meusegast, Meußliß, Sedliß, Sporbiz und Zschachwitz. Die meist benachbarten umliegenden Orte: Altenberg, Bärenburg, Bärenfels, Bärenklause, Bärenstein, Borthen, Gamig, Gorknitz, Hausdorf, Jonasbach, Lochow, Ottendorf, Reinhardsgrimma, Röhrs-dorf, Sadisdorf und Schmiedeberg waren Eigenthum der Ritter von Bernstein (Bärenstein).

Ueber die Errichtung neuer Stammhäuser ist nur zu bemerken, daß die Schlesiße und die Gräfensteiniße Linie in Böhmen zuerst gegründet wurden. 1401 stiftete Burggraf Friedrich im Voigtlande die Auerbachsche Linie, und 1403 wurde von dem Burggrafen Wenzeslaus ein neues Stammhaus in der Lausitz gebildet, wozu Königsbrück gehörte. Unter ihnen

ist die Schlesiße, nachher Preußische diejenige, welche noch bis jetzt in Ansehn steht. Viele der Glieder dieser Linie dienten Preußen in Civil- und Militairdiensten und bekleideten selbst die höchsten Ehrenposten; so namentlich: Alexander, welcher unter Friedrich's I. und Friedrich Wilhelm I. von Preußen Regierung erster Staatsminister war (er starb 1728). Nächst ihm zeichnete sich Christoph (geb. 1702) in der Schlacht bei Zorndorf (1758) als preußischer General aus und erwarb sich später durch Vertreibung des österreichischen Generals Haddick aus Sachsen, großen Ruhm. (Er starb 1762.) Auch zu Anfang dieses Jahrhunderts war ein Graf von Dohna, Friedrich Ferdinand Alexander, preußischer Staatsminister.

Gehen wir nun zur Geschichte, Statistik u. s. w. des Städtchens Dohna selbst über, so ist zunächst zu erwähnen, — wie dies auch J. A. Brandner nachweist, — daß Dohna allem Anscheine nach eher als die Burg, welche erst um das Jahr 930 vom Kaiser Heinrich I. zu derselben Zeit mit den Burgen Sonnenstein, Weesenstein, Kufakstein, Frauenstein, Lauenstein erbaut wurde, und zwar zu Anfang des achten Jahrhunderts von Slaven, die aus Ungarn, Slavonien, Mähren u. s. w. durch Böhmen hieher zogen, gegründet wurde und den Namen Dohnyn oder Donin, welches Wort slavischen Ursprungs so viel als: am oder unter'm Berge bedeutet, seiner Lage wegen erhielt.